Historische Holzwegweiser

SCHWARZWALD URLAUBS-TIPP Sie erzählen Geschichten aus längst vergessenen Zeiten: Urlaub hieß damals noch Sommerfrische und die Kurgäste waren »Luftschnapper«. Vereinzelt sieht man sie noch im Schwarzwald stehen, die typischen historischen Wegweiser mit ihren bunt bemalten Holzfiguren. Eine Spurensuche.

Von Jutta Höllstin

Auf besonders prächtige Exemplare stößt man im heilklimatischen Kurort Lenzkirch, mitten im Hochschwarzwald, zwischen Titisee und Schluchsee gelegen. Gerhard Wiest, Vorsitzender des Vereins »Interessengemeinschaft Lenzkirch Geschichte« ist Experte auf dem Gebiet. Er hat sich intensiv mit der Geschichte der Lenzkircher »originellen Schilder« befasst und ist bestens ausgestattet mit historischen Fotografien und Zeitungsartikeln.

Kein Wunder, steht doch das mit Abstand aufwendigste und prachtvollste Exemplar direkt neben seiner Bäckerei im Ortszentrum. Auf einem dicken Baumstamm weisen Figurengruppen den Weg in gleich drei Richtungen: Ein Pferdeschlitten mit einem Bauernpaar fährt Richtung Titisee und Freiburg, muntere Gesellen ziehen zusammen ins schweizerische Schaffhausen und besonders eindrucksvoll weisen die berühmten Sieben Schwaben mit ihrem Spieß den Weg in die Landeshauptstadt Stuttgart. Die Szenerie wird gekrönt durch drei Schwarzwaldmädchen, die Ringelreihen tanzen und dabei Lämpchen in den Händen halten. Sie sollen dafür sorgen, dass auch nachts jeder den Weg findet.

© Daniel Gian Piero Höllstin - Foto und Kommunikation

Vielerorts trifft man auch reliefartige Darstellungen an – mal liebevoll koloriert, mal naturbelassen.

Direkt gegenüber, an einer Ecke des Rathauses, fällt der Blick auf eine Sommerfrischlerin, von den Lenzkirchern noch immer liebevoll »Tante Isidora« genannt. Mit Blumen in der Hand strebt sie in großer Vorfreude auf erholsame Tage in Lenzkirch dem Kurhaus zu. Hinter ihr, in gebückter Haltung, ihr Kofferträger mit großem Gepäck.

Dann in Richtung Freiburg, am »Adler-Eck« ein weiteres Glanzstück: Zwei gestikulierende »Tratschbasen« weisen den Weg nach Bonndorf. Gegenüber ist ein Fischer mit einem Prachtexemplar von Hecht auf den Schultern und ein Mönch mit aufgeklappter Bibel zu bestaunen. Die beiden weisen gen Schluchsee und St. Blasien. Große Nostalgiegefühle beschwören drei Skifahrer herauf, die in sportlich vorbildlicher Haltung den Weg zum Feldberg zeigen: Zwei junge Herren tragen Knickerbocker, einer von ihnen hat eine britisch anmutende Schirmmütze auf dem Kopf. Die junge Blondine trägt eine lustige Zipfelmütze und ist farblich ganz in rot und weiß gehalten. Und wie damals üblich, trägt die Dame auch zum Skilaufen Rock. Unvermittelt findet sich der Betrachter dieser Gruppe in den 1920er-Jahren wieder.

Und wer hat sie nun ins Leben gerufen, diese originellen und humorvollen Erzählungen in bester Schwarzwälder Schnitzkunst? Um sich in die Entstehungsgeschichte zu begeben, reisen wir zurück ins Jahr 1926. Seinerzeit lenkte Bürgermeister Hubert Pfeiffer die Geschicke des aufstrebenden Kurortes Lenzkirch. Seiner Kreativität und Pfiffigkeit ist es zu verdanken, dass diese neue Form der Ausschilderung den Gästen den Weg wies.

Motive hierfür entnahm Pfeiffer der Märchenwelt und dem Brauchtum, aber auch Alltagsszenen flossen in die Gestaltung der Schilder ein. Er soll sogar eigenhändig Skizzen angefertigt haben. Im Lenzkircher Holzbildhauermeister Josef Molz fand der umtriebige Ortsvorsteher den perfekten Künstler. Molz, der bis dahin Gehäuse für Schwarzwalduhren schnitzte, setzte Pfeiffers Ideen humorvoll und handwerklich geschickt um. Es dauerte nicht lange, bis sich die neuartigen Holzschilder von Lenzkirch überall herumsprachen.

Journalisten machten sich auf den Weg, um die einzigartigen Wegweiser zu fotografieren und berichteten in Tageszeitungen und Magazinen darüber. Das damals ortsansässige Fotostudio Brugger fertigte Postkarten mit den Wegweisern an, die sich zunehmender Beliebtheit erfreuten.

War es da ein Wunder, dass auch in anderen Schwarzwald-Orten Begehrlichkeiten geweckt wurden? Schließlich waren diese Kunstwerke ja die allerbeste Fremdenverkehrswerbung. Bald kopierten auch andere Gemeinden den Lenzkircher Stil.

So ist zum Beispiel ein großer historischer Wegweiser an der Landesstraße 126 vom Notschrei nach Todtnau zu bewundern, der die

© Daniel Gian Piero Höllstin - Foto und Kommunikation

Alt trifft neu: Ohne Zweifel warten die aktuellen Tafeln mit mehr Informationen auf – dafür können die historischen Wegweiser in Lenzkirch mit ihren kunstvoll geschnitzten Figuren an jedem Hauseck eine andere kleine Geschichte erzählen und zum Schmunzeln anregen.

Abzweigung nach Todtnauberg ziert. Er will dem Reisenden zurufen: »Fahre bloß nicht hier vorbei, sondern komm' hoch in unser herrlich gelegenes Bergdorf.« Nach Auskunft des früheren Todtnauberger Ortsvorstehers Arthur Strohmenger gab es zuvor an gleicher Stelle bereits diverse ähnliche Hinweisschilder, die aber nicht mehr gepflegt und erneuert wurden.

Das jetzige Schild mit Schindeldach ließ Strohmenger durch die Bernauer Schnitzerei Köpfer Mitte der 1990er Jahre restaurieren. Die Figuren, zwei davon in der Todtnauer »Harzer Tracht«, erzählen davon, dass man in Todtnauberg sowohl im Winter als auch im Sommer traumhafte Ferien verbringen kann. Oben am Ortseingang, auf über 1000 Meter Höhe, ein weiteres Beispiel Schwarzwälder Schnitzkunst: Ein prächtiger Auerhahn heißt den Gast willkommen.

Weiter südöstlich, in der traditionsreichen Holzschnitz-Hochburg Bernau, wird der Besucher sogar an jeder der drei Ortseinfahrten mit geschnitzten Schildern begrüßt. Diese weisen jedoch einen anderen Stil auf, denn die Figuren sind nicht freistehend, sondern reliefartig in ein Holzbrett eingeschnitzt. Die Schilder sind auch nicht bunt bemalt, sie bleiben einfarbig in ihrer dunkelbraunen Tönung.

An der Abzweigung Richtung Bernau-Hof grüßen dafür wieder drei große, bunt bemalte Holzfiguren unter einem Schindeldach. Ein Wanderer, ein Holzschnitzer und ein Möbelschreiner machen neugierig, was es in Bernau-Hof alles zu entdecken gibt.

Aber nicht nur im Hochschwarzwald, sondern auch Richtung Rheinebene im Markgräfler Kurort Bad Krozingen zaubert ein höchst origineller Wegweiser dem Betrachter ein Lächeln auf die Lippen. Ab den 1930er-Jahren wurde jeder Kurgast, der am Bahnhof ankam, mit einem Holzschild begrüßt, das zum Thermalbad weist. Darauf drei gebückte und offensichtlich leidende Personen, die nach einer Kur die Bäderstadt wieder in aufrechter Haltung verlassen konnten.

Leider geriet der Wegweiser in Vergessenheit, seine Restaurierung galt als zu aufwendig. Erst als Peter Krusche vom Breisgau-Geschichtsverein in seinem Buch »Bad Krozingen, vom Breisgau-Dorf zum Heilbad« 1990 ein Foto des nostalgischen Wegweisers veröffentlichte, gelangte dieses historische Kleinod wieder ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Die Sektion Bad Krozingen des Vereines sammelte Spenden und nahm sich der Wiedergeburt des historischen Kleinods an.

Die Holzschnitzerwerkstatt Riesterer aus dem Münstertal hat dann im Jahr 2006 eine Neufassung erstellt. Der neue Wegweiser stieß auf so große Begeisterung, dass die Kur- und Bäder GmbH ein zweites, identisches Exemplar anfertigen ließ und es direkt am Thermalbad aufstellte.

Man darf übrigens gespannt sein, welche der historischen Wegweiser demnächst zu besonderen Ehren gelangen. Das Landesamt für Denkmalpflege in Baden-Württemberg arbeitet derzeit an einem Projekt, um ausgewählte Exemplare als Kleindenkmale einzustufen. Ein schönes Signal, um diesem Kulturgut den Stellenwert einzuräumen, den es zweifelsohne verdient – auch in Zeiten von GPS!

Fotowettbewerb

Sind Euch bei euren Touren durch den Schwarzwald noch weitere geschnitzte Wegweiser begegnet? Postet eure Bilder mit #holzwegweiserschwarzwald und #visitblackforest bis 15. Juli 2020 auf Instagram. Unter allen Teilnehmern verlosen wir fünf Trailglöckle und fünf Schwarzwald-Powerbanks.